



Alarmierend: Fast alle Kläranlagen im Land müssen renoviert werden, doch dafür fehlt es an Finanzmitteln.

«Eine tickende Zeitbombe»

Der DP-Abgeordnete und Bürgermeister von Préizerdaul Emile Calmes macht sich Sorgen um unser Wasser. Eine **düstere Entwicklung** droht vor allem im Abwasser- und Grundwasserbereich.

Interview: **Tina Noroschadt**
Fotos: **Patrick Galbats**

REVUE: Herr Calmes, wie sparsam gehen Sie persönlich mit der kostbaren Ressource Wasser um?

EMILE CALMES: Ich achte schon darauf, Wasser nicht unnötig zu verschwenden. Allerdings habe ich Zuhause keine Regenwassernutzungsanlage.

REVUE: Luxemburg wird seit Jahren von der EU gerügt, weil unser Badewasser, z.B. an der Sauer, zu schlechte Qualität hätte. Worauf ist das zurückzuführen?

EMILE CALMES: Dieses Problem kommt daher, dass wir zu wenig Abwasser klären. Und da fast alle unsere Wasserläufe in die Sauer münden, wird dieser Fluss am meisten belastet. In der Mittel- und der Untersauer kommt es zur Spitze. Deshalb gibt es hier seit 1989 ein Badeverbot.

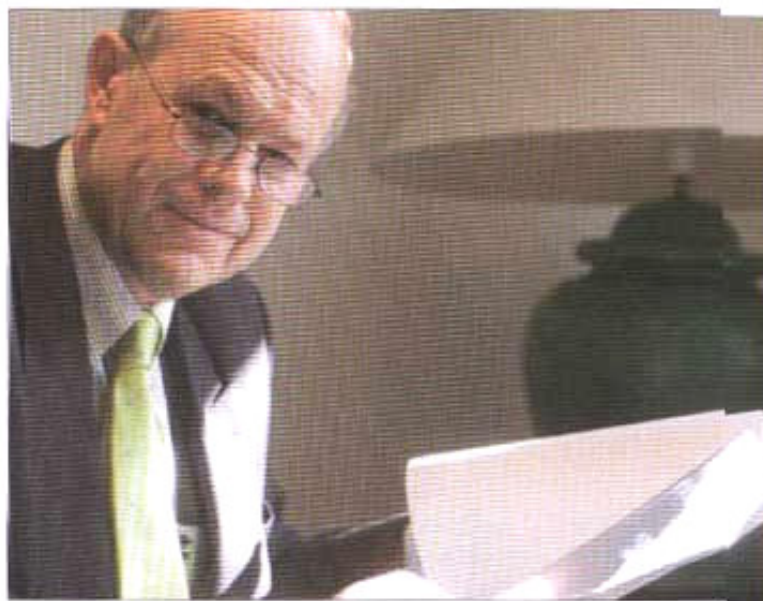
REVUE: Welche Rolle spielt die hiesige Landwirtschaft mit ihren chemischen Düngemitteln?

EMILE CALMES: Das ist ein anderes Problem. Die Landwirtschaft ist für die Verschmutzung der Gewässer weniger verantwortlich als für die des Grundwassers. Allerdings wird sich in zehn, 20, 30 oder 40 Jahren die Problematik der Verschmutzung des Grundwassers in einem viel größeren Maße stellen. Das Grundwasser erneuert sich zwar in einer Periodizität von Jahren, doch das weitere Wasser, das in das Grundwasser hinzufließt, hat schon heute nicht mehr die Qualität wie noch vor Jahren. Daran ist die Landwirtschaft mitschuld. Ich bin der Meinung, dass in der Landwirtschaft überdüngt und mit zu starken Chemikalien gearbeitet wird. Fer-

ner bekommen die Bauern heute immer noch staatliche Zuschüsse, obwohl sich nur wenige um den Quellen-, Wasser- und Trinkwasserschutz kümmern. Deshalb wird sich die Situation in Bezug auf das Grundwasser in Zukunft verschlimmern. Da tickt eine Zeitbombe - vor allem, wenn man weiß, dass zwei Drittel unseres Trinkwassers aus dem Grundwasser stammt.

REVUE: Wie ist es um unsere Kläranlagen bestellt?

EMILE CALMES: Wenn man weiß, dass der Luxemburger Staat eine Milliarde Euro benötigt, um neue Kläranlagen zu bauen bzw. die alten Anlagen entsprechend zu renovieren, wird deutlich, dass wir vollkommen überfordert sind. Richtig ist, dass die großen Kläranlagen überholt sind und dort



Mahner: Für Emile Calmes ist es wichtig, die Verbraucher zum Wasser sparen zu sensibilisieren.

unbedingt investiert werden muss. Dafür fehlt es jedoch an Finanzmitteln. Schon das kürzlich erschienene Gutachten des Wirtschafts- und Sozialrats hat darauf hingewiesen, dass wir speziell im Abwasserbereich schlecht organisiert sind. Wir haben verschiedene Gemeindegremien, aber die sind leider über das ganze Land verstreut. Es gibt keine Zentrale. Deshalb glaube ich, dass wir ein nationales Abwassersyndikat brauchen, welches sich wieder in regionale und kommunale Strukturen unterteilt. Auch die derzeitige Anzahl der Kläranlagen reicht bei weitem nicht für unsere Mengen aus.

REVUE: Laut der EU-Richtlinie 91/271/EWG sollen alle Gemeinden mit über 2.000 Einwohnern seit 2005 an einer Kläranlage mit moderner Reinigungseinrichtung angeschlossen sein. Ist diese Richtlinie schon umgesetzt?

EMILE CALMES: Wir setzen alle Hoffnungen in die Umsetzung der neuen Richtlinie, aber im Grunde genommen haben wir genug Gesetze, die uns vorschreiben, wie wir es machen müssten. Wir sind bei der Direktive wohl zu optimistisch, denn diese Verordnung wird unsere Probleme nicht lösen und uns auch keine neuen Kläranlagen bringen.

«Das Gesundheitsministerium rät, überhaupt keinen Fisch mehr aus der Mosel zu essen.»

REVUE: Noch einmal klar gesprochen: Die neue Richtlinie ist in Luxemburg noch nicht umgesetzt. Haben wir die Entwicklung verschlafen?

EMILE CALMES: Auch wenn die EU-Richtlinie hierzulande nicht umgesetzt ist, muss ich als Oppositionspolitiker fairerweise sagen, dass der Sinn der Direktive im Großherzogtum mit anderen Gesetzen verwirklicht ist.

REVUE: Wie sieht es momentan mit der hiesigen Wasserqualität aus?

EMILE CALMES: Wenn wir beim Grundwasser anfangen, kann man nicht sagen, dass es eine schlechte Qualität hat. Unser Trinkwasser besitzt einen guten Wert, doch man muss immer im Hinterkopf behalten, dass wir schon alle nitratbelasteten Quellen im Land geschlossen haben. Die Qualität der fließenden Gewässer ist jedoch sehr schlecht. Ein weiterer Indikator, der uns zu denken geben sollte, ist, dass



Der Schein trügt: Die Qualität der fließenden Gewässer ist hierzulande sehr schlecht.

das Gesundheitsministerium rät, überhaupt keinen Fisch mehr aus der Mosel zu essen und nicht mehr als einmal pro Monat Fisch aus Luxemburg zu verzehren. Das ist wirklich ein sehr alarmierendes Zeichen!

REVUE: Durch den fehlenden Niederschlag in den letzten drei Jahren und den damit verbundenen Rückgang des Grundwasserspiegels könnte es im Sommer zu einer Trinkwasserknappheit kommen. Wie wahrscheinlich ist das Szenario?

EMILE CALMES: Eigentlich ist es verrückt. Wir haben das Gefühl, dass es immer mehr regnet. Doch das ist falsch, denn es regnet zwar heftiger, aber mengenmäßig wirklich weniger. Wir haben natürlich auch Maßnahmen eingeführt, die dazu führen, dass das Wasser schneller abläuft. Die Überflutungen sind ja ein Indikator, dass vielleicht weniger Wasser ins Grundwasser nachfließt. Daneben ist es jedoch auch möglich, dass wir zu viel Grundwasser anzapfen.

REVUE: Müssen wir mehr zum Wassersparen sensibilisiert werden?

EMILE CALMES: Obwohl unser Wasser-Netz gut und abgesichert ist, muss man die Leute permanent sensibilisieren. Die Verschwendung kann man über den Wasserpreis regeln. Überraschend ist, dass das Innenministerium solche Initiativen bislang nicht zulässt. Unsere Idee war es, einen relativ mäßigen Trink- und Abwasserpreis einzuführen. Alles, was dann z.B. über 40 Kubikmeter im Jahr hinausgeht, könnte man staffeln und dafür einen höheren Preis festlegen. Damit wäre die Verschwendung in den Griff zu bekommen. Aber die neue

EU-Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/CE, Anm. d. Red.) sieht ja vor, dass die Gemeinden spätestens in vier Jahren den Gesteuerungspreis einführen sollen. Wenn das umgesetzt wird, kommt man auf einen doppelt so hohen Wasserpreis. Damit wird der Verbrauch automatisch zurückgehen.

REVUE: Wie kommt es, dass es in unseren 116 Kommunen fast ebenso viele Trink- und Abwasserpreise gibt?

EMILE CALMES: Dass die Gemeinden für die Qualität und die Lieferung des Trinkwassers verantwortlich sind, geht auf ein Gesetz aus dem 19. Jahrhundert zurück. Auch für den Preis ist jede Gemeinde selbst verantwortlich. Die Syndikate liefern das Wasser nur bis zu dem kommunalen Behälter. Ferner ist es auch ein politischer Preis. Trotzdem kennen die Kommunen den Gesteuerungspreis, auch wenn sie ihn derzeit nicht an die Verbraucher weitergeben.

REVUE: Wie sieht es in Ihrer eigenen Gemeinde mit den Wasserpreisen aus?

EMILE CALMES: Im Préizerdau kostet das Trinkwasser 1,75 Euro, das Abwasser 0,75 Euro pro Kubikmeter. Im Vergleich mit anderen Gemeinden sind unsere Preise hoch. Dazu muss man allerdings auch sagen, dass wir eine Trinkwasserquelle schließen mussten, weil wir dort zu hohe Nitratwerte hatten. Deshalb haben wir das Grundwasser angebohrt. So können wir das Wasser selbst beschaffen. Trotzdem haben wir uns mit einer Mitgliedschaft im Nordsyndikat DEA abgesichert. Ferner streben wir auch eine zweite Absicherung mit unseren Nachbargemeinden an, so dass wir zweimal geschützt sind. ■